

ausbreitete. Hielt er mich für tot? Wie ging es Shea? Meiner Mutter? Mikey?

Tränen kullerten mir über die Wangen, und Raksha versetzte mir einen Klaps auf die Hand.

»Zeig hier keine solche Schwäche. Schluck's runter. Überlebe«, fauchte sie.

In flüchtigen Augenblicken wie diesen hatte ich tatsächlich den Eindruck, sie wollte mir helfen.

»Warum immer noch die Drogen? Ich hab seit Tagen nicht mehr versucht, Luzifer anzugreifen«, appellierte ich an ihre Vernunft, als sie mir einen weiteren Löffel in den Mund schob.

Raksha bedachte mich mit einem mürrischen Blick. »Seit Tagen? Warten wir, bis es Wochen sind. Dann darf ich die Drogen vielleicht absetzen.«

Noch *Wochen* hier unten? Oh Gott, das wollte ich mir nicht vorstellen. Ich würde den Verstand verlieren.

Die Drogen bewirkten, dass ich keine Lichtmagie heraufbeschwören, nicht fliegen und nicht mit Sera sprechen konnte. Letzteres traf mich am härtesten – das Wissen, dass sie sich hier unten in meiner Nähe befand, unsere Verbindung aber unterdrückt wurde, war unerträglich.

»Na schön, ich werde nicht mehr gegen ihn kämpfen. Inzwischen sehe ich ein, dass es sinnlos ist.« Ich würde einen anderen Weg finden müssen, um aus der Hölle zu verschwinden. Dafür würde ich so tun, als wäre ich auf Rakshas Seite.

Sie nickte und schaufelte mir mehr von dem körnigen, bitteren Haferbrei in den Mund. »Braves Mädchen. Tu, was man dir sagt.«

Die nächste Stunde verging in der Monotonie der täglich gleichen Routine. Raksha sah mir beim Baden zu – ein Rasierer wurde mir nicht gestattet, ganz gleich, wie sehr ich darum bat.

Danach half sie mir beim Anziehen, bevor sie mich in meinen Rollstuhl setzte. Durch die Medikamente und meinen kaum vorhandenen Appetit war ich zu geschwächt, um längere Strecken zu Fuß zu bewältigen.

»Wollen wir los zum Fürsten der Finsternis?«, fragte Raksha und rollte meinen Stuhl den langen Flur aus Stein hinunter.

Ich brummte nur.

Wo in der Hölle wir uns befanden, wusste ich nicht mal ansatzweise. Nachdem der Heiler-Dämon meinen Hals in Ordnung gebracht hatte, war ich durch den Blutverlust ohnmächtig geworden und hier aufgewacht. Wir konnten uns entweder Hunderte Kilometer von Angel City entfernt befinden oder sogar direkt darunter. Raksha gab nie irgendetwas preis. Wenn ich ihr Fragen stellte, gab sie mir nur einen Klaps auf die Hand und schüttelte den Kopf.

Nachdem wir uns den Weg durch ein Labyrinth von Gängen gebahnt hatten, gelangten wir zur Doppeltür von Luzifers Arbeitszimmer.

Zweimal klopfte Raksha an das harte Holz, dann trat sie steif wie eine Soldatin an meine Seite.

»Herein!«, hallte die dröhnende Stimme heraus.

Ich hatte mir einen Spitznamen für den Fürsten der Finsternis ausgedacht.

*Lucy.*

Luzifer, Lucy. Klar? Als ich ihn vor ein paar Tagen so genannt hatte, schlug er mich so hart, dass mein Auge zugeschwollen war. Seither benutzte ich den Spitznamen nur noch in Gedanken. Wenn Sera mich hören könnte, würde sie ihn auch verwenden. Dann wäre ich vielleicht in der Lage, diese buchstäbliche Hölle mental zu überleben.

Raksha trat vor, öffnete die Türflügel und schob mich in die Gemächer dieses

Oberarsches. Sein Arbeitszimmer erfüllte alle Erwartungen eines Ortes aus einem Albtraum. Transportliegen aus Metall standen überall im Raum, übersät mit Gläsern undefinierbaren Inhalts. Um sie herum türmten sich Krüge mit allerlei Gebräuen und Stapel von Knochen. Lucy hatte mir einmal erzählt, dass hier seine Dämonen entstanden. Er schuf die Monster selbst – mit bloßen Händen.

Sein Arbeitszimmer verursachte bei mir eine Gänsehaut, aber ich stand zu sehr unter Drogen, um besonders darauf zu achten.

»Bist du bereit, artig zu sein?«, säuselte Luzifer.

Jeden Tag die gleiche Frage. Jeden Tag erhielt er von mir eine andere Antwort: Ich spuckte ihm ins Gesicht, zeigte ihm den Mittelfinger, bewarf ihn mit etwas und so weiter. Nichts davon funktionierte. Ich musste meine Taktik ändern und in den nächsten fünf Minuten zur preisgekrönten Schauspielerin